Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 11. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf.

Donnerstag 14 Januar 1875. (Felix.)

Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Jan. Die „Prov.-Corr." meldet, daß den an die spanische Küste zurückbeorderten Kriegsschiffen „Albatros" und „Nautilus" voraussichtlich einige andere Kriegsschiffe folgen würden. Dieselbe constatirt, daß die Carlisten durch die gegen die Brigg „Gustav" begangene Gewaltthat sich über jede Achtung des völkerrechtlichen Brauchs geradezu hinweggesetzt haben und sagt, die deutsche Regierung habe vom ersten Augenblicke der Angelegenheit die ernsteste Beachtung gewidmet und die erforderlichen Einleitungen getroffen, um volle Genugthuung für die deutsche Flagge und Entschädigung für die beraubten Rheder zu erlangen, sie dürfe hoffen, daß die jüngste Wendung der Dinge in Spanien die Erreichung dieses Zieles erleichtern werde. — Dasselbe Blatt nimmt an, daß die Reichstagssession sich nur etwa 10—12 Tage über die Eröffnung des preußischen Landtages hinausziehen werde und meint, das Gelingen der Vereinbarung über das Bankgesetz sei nach den Berathungen der Commission sicher anzunehmen.

— Der Prozeß Arnim wird, wie die „Klausn.-Stein.-Corresp." versichert, in zweiter Instanz noch weitere interessante Enthüllungen bringen. Zwar werden nicht neue Erlasse und Berichte bekannt gegeben, sondern nur Privatbriefe veröffentlicht werden; der Inhalt aber soll dazu angethan sein, dem Urtheil über eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten eine andere Basis zu geben. So erzählt man z. B. schon jetzt von einem Briefe, den der aus dem Prozesse nicht eben vortheilhaft bekannte Herr v. Holstein an den Grafen Arnim nach Paris gerichtet habe. Der Reichskanzler hatte bekanntlich der Militärfrage wegen gedroht, seine Demission zu geben, und eine Zeit lang war es zweifelhaft gewesen, ob des Fürsten Wille durchdringen werde. Hiervon gab Herr v. Holstein dem Grafen Arnim Nachricht mit dem Bemerken, daß Aller Augen auf ihn (den Grafen Arnim) als den designirten Nachfolger des Reichskanzlers gerichtet seien. Bemerkenswerth sollen in dem Briefe noch Aeußerungen über Herrn v. Bülow von nicht gerade schmeichelhafter Natur sein.

— Zuverlässigen Nachrichten des Reichskanzler-Amtes zufolge ist die Zahl der in Frankreich, besonders in Paris eintreffenden, arbeitsuchenden jungen Deutschen seit einiger Zeit in bedenklicher Zunahme begriffen. Diese Personen, von welchen viele ohne Existenzmittel und kaum der französischen Sprache mächtig nach Paris kommen, fallen größtentheils schon nach wenigen Tagen vergeblicher Bemühung um Beschäftigung in ihrer selbst verschuldeten traurigen Lage der deutschen Botschaft oder dem dort bestehenden deutschen Hülfsvereine zur Last, können dort indeß bei der Beschränktheit der verfügbaren Mittel, wie bereits früher in den Zeitungen bemerkt, welche vorzugsweise zur Beihülfe für alte und kranke oder unverschuldet ins Unglück gerathene Deutsche bestimmt sind, die gehoffte Unterstützung nicht finden. Diese Erfahrung haben vor Kurzem noch eine Anzahl junger Leute gemacht, welche sich in Paris vergeblich um Stellen als Kellner, Schneider, Haarkünstler, Tagelöhner und dergleichen bemüht hatten. Eine große Anzahl solcher in Paris in Noth gerathener Personen ist demzufolge bereits polizeilich aufgegriffen und nach längerer Haft wegen Landstreicherei mittels Schubs nach der Gränze zurückgebracht worden. Solche Vorgänge sollten doch als abschreckende Beispiele dienen, und die Regierungen der deutschen Einzelstaaten werden dafür zu sorgen haben, daß sie in den betheiligten Kreisen bekannt werden.

— Es liegt das achte Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen vor. Eine größere Anzahl (41) bezieht sich auf das Bankgesetz (davon gehen 32 von städtischen Behörden aus, welche den Antrag abzulehnen bitten, daß die Reichsbank und ihre Filialen frei von Communalsteuer sein sollen). Eine neue Klasse von Petitionen wünscht, daß bei den bevorstehenden Maßnahmen zur Ausgleichung des Telegraphen-Deficits keine ausschließliche Mehrbelastung des Local-Verkehrs eintrete. Die hygienische Section der 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte empfiehlt die gesetzliche Einführung einer allgemeinen Leichenschau für das deutsche Reich. Eine allgemeine Vorschrift anderer Art und für die Lebenden strebt Frau Radenhausen in Altona an: sie petitionirt um Verleihung des allgemeinen und directen Wahlrechtes an die Personen des weiblichen Geschlechtes. Jetzt aber Tusch geblasen, ihr Reichstreuen, — schreibt die „Frkf. Ztg." — und hervor mit den Ehrenmitgliedsdiplomen, ihr Kriegervereine, denn da ist ein Mann erstanden, der sich um das Vaterland wie kein anderer nach dem großen Einen verdient machen möchte. Ein wenig beschämend ist's nur, daß das Heil nicht kommt von Rosenheim [dem noch Kullmanns Rehposten tief mitten im Herzen drin sitzt], oder Reutlingen, sondern vom Ausland; aber ein Heil ist's immerhin und also lautet's im trockenen Stil des Verzeichnisses der Petitionen: „Nr. 39. Louis Spiegel zu Southampton bittet ein Ausnahmegesetz dahin zu erlassen, daß selbst der Versuch auf das Leben des Fürsten Bismarck mit Todesstrafe bedroht werde." Es ist in der That hohe Zeit, daß dem deutschen Volke, das nach der „N. Allg. Ztg." eine Spatzenfruchtbarkeit an Mördern entwickelt, dieser Spiegel vorgehalten wird. Und wie auf Mordversuch der Tod — das Todtärgern und Todtkitzeln von der Tribüne her [wie dies nach offiziösen Blättern z. B. der „Köln. Ztg." die Centrumspartei besorgt] müßte natürlich auch dahin gehören — so sollte billig auf Jeden, der sich durch Wort und Gesinnung nur der Opposition gegen das unverletzliche Nervensystem verdächtig macht, die schärfste Reichsacht und Vogelfreiheit fallen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Jan. Wenn die „Köln. Ztg." gut unterrichtet ist, wäre die Ministerkrisis in Frankreich glücklich zu Ende. Heute morgen ward nämlich diesem Blatte zufolge in einer Versammlung, die bei dem Herzog Broglie Statt fand, ein neues Cabinet endgültig festgestellt Als neue Minister werden bezeichnet: Broglie, Vice-Präsidentschaft und Inneres, Audiffret-Pasquier Justiz, Fourtou Unterricht, Deseilligny Bauten-Decazes [der durch sein kluges Benehmen in manchen schwierigen Fragen, z. B. der spanischen Anerkennungsfrage, der Grenzfrage, der Orenoque-Angelegenheit u. s. w. sich manche Freunde erworben hat] würde die auswärtigen Angelegenheiten, Mathieu Bodet die Finanzen behalten, und wahrscheinlich auch die Minister des Handels, des Krieges und der Marine dieselben bleiben. Mit Ausnahme Baragnon's, der zurücktreten würde, sollen alle Unterstaatssecretäre ihr Amt behalten, was in so fern wichtig, als es andeutet, daß ungeachtet des Eintrittes Fourtou's und Deseilligny's, gegen die der Verdacht bonapartistischer Bestrebungen noch nicht zum Schweigen gebracht ist, das neue Cabinet gegen die Bonapartisten gerichtete Bestrebungen verfolgen will. Fourtou wollte zuerst das Unterrichts-Ministerium nicht annehmen; er verlangte die Justiz, da er als früherer Minister des Innern kein Ministerium zweiten Ranges übernehmen könne. Es wurde ihm jedoch ins Gedächtniß gerufen, daß Guizot ebenfalls zuerst Minister des Innern gewesen und dann Unterrichts-Minister geworden. Fourtou ließ sich durch diese Einrede beschwichtigen, da er nun, wie er sagte, die Uebernahme des Unterrichtsportefeuilles vor seinen Freunden begründen könne. Die Aufgabe des neuen Cabinets ist, die allgemeinen Wahlen vorzubereiten. Man erwartet nämlich mit aller Sicherheit, daß die constitutionellen Gesetze verworfen werden. Wenn nun dennoch die Kammer sich für die Annahme der Entwürfe entscheiden sollte — was bei der neuesten Haltung der Linken nicht gerade unmöglich ist — so könnte die Krisis doch leicht eine andere Wendung nehmen. Selbstverständlich wird das neue Cabinet erst nach beendigter Verhandlung über die constitutionellen Gesetze bekannt gemacht werden. „Moniteur und andere officiöse Blätter wurden deßhalb beauftragt, zu versichern, daß Broglie sein Cabinet noch nicht gebildet habe.

Italien.

* **Rom**, 11. Jan. Der französische Gesandte in China, Herr de Geoffroy, welcher von Peking sich nach Paris begibt, hält sich hier auf, um dem Papste sich vorzustellen, der den Wunsch ausgedrückt hat, mit dem Gesandten über die religiösen Angelegenheiten jenes Reiches im äußersten Osten sich zu besprechen. Wie ferner berichtet wird, hat der h. Vater bei Gelegenheit des Neujahrsempfanges dem spanischen Geschäftsträger Lorenzana gegenüber seine Freude darüber ausgedrückt, daß Don Alfonso nach Spanien zurückkehre. Wiederholt fügte Pius IX. hinzu: „Die Hauptsache ist gegenwärtig, daß der innere Friede dem armen Lande wiedergegeben, und dem Bürgerkriege endlich ein Ende gemacht werde."

Spanien.

* **Madrid**, 12. Januar. Einem Brief des Kreuzzeitungs-Correspondenten aus St. Jean de Luz vom 7. d. M. entnehmen wir folgende Stellen: Auf die Anfrage, ob die Königin-Mutter den König Alfonso begleiten dürfe, ist erwidert worden, daß in diesem Falle die Thronbesteigung des Infanten unmöglich werde, und so ist die Uebersiedelung der ersteren unterblieben. — Die Dinge in Guipuzcoa scheinen an Wichtigkeit zu gewinnen. Von Caracal, Puenta la Reina, Estella u. s. w. werden die meisten Truppen fortgezogen und hier unter Eganna [der den Republikanern unter Loma vor einigen Wochen eine derbe Schlappe beibrachte], versammelt. Zunächst soll Irun von Neuem angegriffen und unter jeder Bedingung genommen werden. Santa Helena wird demgemäß befestigt, ebenso Santa Guadelupe; hier soll eine Küstenbatterie die Mündung der Bidassoa unter Feuer halten. Gleichzeitig beabsichtigt man gegen San-Sebastian vorzudringen, und diesen Platz zu belagern. Die in den Grenzdistrikten stehenden Truppen genügen vor der Hand, um ein Vordringen der Regierungsarmee zu verhüten, und sollte es letzterer auch gelingen, hier und da vorzudringen, so wird ihr Einmarsch in die Berge doch viele Schwierigkeiten erfordern und mit großen Verlusten verbunden sein. — Mit Entsetzen sah ich gestern schon einige Wirkungen der Berufung Alfonso's zum König. Ich machte in Gesellschaft des Correspondenten der „New-York-Times", Herrn Buckland, einen Spaziergang am diesseitigen Ufer der Bidassoa von Bobia hinauf bis Puncha und Endarlaza. Die zu Ende gehende Ebbe hatte die Ufer des Flusses blosgelegt, und dort auf dem Schlamme derselben sahen wir nicht weniger denn 9 Leichen carlistischer Soldaten, die auf unsere Veranlassung herangezogen wurden. Sie alle waren durch Messerstiche getödtet, und zwar [!] weil sie im Begriff gewesen waren, die Fahne des Prätendenten zu verlassen, um sich der neuen Monarchie anzuschließen. [Merkwürdig! ob vielleicht einer der Todten dem Correspondenten ins Ohr gesagt hat, was er vor seinem Tode gewollt hat und weshalb er getödtet ward. Allein der größere Unsinn folgt noch, man lese nur weiter.] Wer soll das gethan haben? Doch gewiß [Sehr gewiß, Herr IN., mit derselben Logik nämlich, als wenn etwa Sie selber für den Tod Ihres Begleiters verantwortlich gemacht würden, falls dieser von einer feindlichen Kugel getroffen werden sollte: weil er Ihre Ansichten über die Todesursache der Carlisten nicht billige.] carlistische Soldaten, die ihre Kameraden ihrer veränderten politischen Ansicht wegen ermordeten. — Serrano scheint doch mehr oder weniger auf die Katastrophe der Neujahrsnacht vorbereitet gewesen zu sein. Die „Ersparnisse", welche er während der Zeit seiner Macht erübrigt hat, sind wenigstens sicher und gut in der englischen Bank angelegt, und so geht er sammt Familie einer „sorgenfreieren Zukunft entgegen", als wenn er im Amte geblieben wäre.

Don Carlos hat folgende kraftvolle Proclamation an sein Volk gerichtet:

Spanier! Die Revolution, welche von der Lüge lebt, sucht, indem sie einen Prinzen meiner Familie zum König von Spanien ausruft, in der unsinnigsten Weise die Versöhnung mit der Monarchie und der Legitimität. Die Legitimität, die bin ich. Ich bin der Repräsentant der Monarchie in Spanien, und, weil ich es bin, habe ich mit souverainer Verachtung die unwürdigen Anerbietungen zurückgewiesen, welche die September-Revolutionaire mir zu

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.
(Fortsetzung.)

„Wissen Sie gewiß, daß Sie eine Seele zu verkaufen haben?" fragte eine scharfe Stimme hinter ihm, „ich dächte. Advokaten seien mit solch unnöthigem Ballast, als Herzen und Seelen, nicht behaftet. Haben Sie aber eine, so mögen Sie dieselbe behalten, mir nützt sie nichts, und ich bin auch nicht Satan, glaube aber doch, daß ich um einen hübschen Preis Ihnen zur Rache verhelfen könnte."

Mit einem halbunterdrückten Ausruf wandte er sich um und sah — Mrs. Bavasor.

3. Kapitel.
Unter Rosen.

Die Fremde stand neben Sir Peter unter einer Rosenlaube: ein keiner weiblicher Mephistopheles, gekommen, einen modernen Faust zu versuchen. In dem Dämmerlicht des Conversatoriums umfloß die ambrafarbene Seide sie wie eine goldene Wolke, und die gelben Rosen hoben sich prachtvoll von dem rabenschwarzen Haar.

„Was zum Geier bringt Sie her? möchten Sie gern fragen; Ihr Antlitz sagt es deutlich genug," begann sie. „Nun, ich trat zufällig hier ein und hörte Miß Dangerfields letzte Worte. Erlauben Sie mir Ihnen zu gratuliren, Mr. Dangerfield."

„Mir zu gratuliren? Zu was denn um's Himmelswillen?"

„Daß Sie nicht dieser Xantippe Gemahl werden. Selbst Scarswood Park mit all seinem Reichthum dürfte ein solches Temperament nicht aufwiegen."

„Achttausend Pfund Rente würden mir mehr aufwiegen, und ich bedaure nur, daß ich dies in der Folge nicht durch die That beweisen kann. Uebrigens wäre Isabella Dangerfield wohl bald gezähmt."

„Dazu wären Sie entschieden nicht im Stande, Mr. Dangerfield. Ich weiß, welches Blut in ihren Adern fließt."

„Sehr gutes Blut jedenfalls und sehr gutmüthiges obendrein, wenigstens auf des Vaters Seite."

„Auf des Vaters Seite!" wiederholte Mrs. Bavasor mit schneidendem Hohn. „Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie die Mutter kannten?"

„Natürlich kannte ich sie; sie war eine schöne, liebenswürdige Frau. Der Oberst Dangerfield heirathete eine Miß Lascelles, und Isabella wurde hier im Hause geboren, wo die jungen Eheleute um Weihnachten zu Besuch waren. Sie mögen Isabella's Eltern genau gekannt haben, jedenfalls scheinen Sie mit Sir Robert intim befreundet; aber eben deshalb begreife ich nicht, wie Sie behaupten können, sie habe ihr Wesen von denselben."

Mrs. Bavasor spielte mit ihrem Armband.

„Ja, ja, Sie scheinen Alles zu wissen," lachte sie. „Wie alt war Isabella, als ihre Eltern nach Indien gingen?"

„Sie zählte ungefähr drei Jahre; aber das müßten Sie nach Allem, was Sie sagen, doch selbst wissen. Machten Sie Sir Roberts Bekanntschaft in England oder Indien?"

„Weder in England, noch in Indien."

„Als er Sie vorstellte, sah er aus wie eine Gewitterwolke; Ihr Erscheinen muß nicht sehr angenehme Erinnerungen in ihm geweckt haben. Kannten Sie auch die verstorbene Frau Oberst Dangerfield?"

„Ich kannte auch die verstorbene Frau Oberst Dangerfield."

„Und doch behaupten Sie, Isabella habe ihr Temperament von der Mutter? In diesem Falle müßte sich meine Tante sehr verändert haben."

„Ich wiederhole, Isabella hat ihr Temperament von ihrer Mutter und sieht ihr außerdem noch ähnlich, — o so ähnlich", — Mrs. Bavasor sprach in eigenthümlich flüsterndem Tone — „daß ich sie für ein Gespenst in rosa Tarlatan halten könnte."

„Ihrer Mutter ähnlich?" rief Peter Dangerfield, „Sie träumen wohl, Mrs. Bavasor; Isabella ist Ihrer Mutter so wenig ähnlich, als ich. Mrs. Dangerfield war eine schöne Frau."

„Und das wird die Erbin von Scarswood Park allerdings nie sein. Ganz richtig! Und doch sagten Sie, Sie liebten Miß Dangerfield und wollten sie heirathen."

„Ich möchte sie auch heirathen."

„Sie oder ihr Vermögen?"

„Ich dächte, das ginge Sie nichts an, Mrs. Bavasor, und sehe auch nicht ein, warum ich Ihnen gegenüber meine Cousine herabsetze. Sie können sie nicht leiden, was aber hat sie Ihnen je gethan?"

„Nichts. — Ich habe sie fünfzehn Jahre nicht gesehen; damals war sie zwei Jahre alt, folglich zu jung, um mich zu beleidigen."

„Und doch sind Sie ihr feindselig gesinnt, Mrs. Bavasor, obgleich Sie an ihrem Tisch sitzen und von ihrem Brode essen. Hassen Sie die Tochter der Mutter wegen?"

„Ja, ich hasse die Tochter der Mutter wegen," entgegnete die Dame bitter. „Sie aber hassen sie ihrer selbst willen."

Mrs. Bavasor legte plötzlich die Hand auf des Gefährten Arm und zischelte ihm ins Ohr: „Wir hassen sie Beide, vereinigen wir uns, um uns zu rächen!"

Der Advokat schüttelte die kleine Hand ab; sie erschien ihm wie eine Fessel.

„Sie würden eine ausgezeichnete Schauspielerin abgeben, Mrs. Bavasor, aber im gewöhnlichen Leben sind derlei Theaterkünste überflüssig. Bah, Rache! Selbst in Corsika ist die Blutrache nicht mehr auf der Tagesordnung und die Zeiten, wo eine duftende Rose oder ein Paar feine Handschuhe ins Jenseits beförderten, sind vorüber. In unseren prosaischen Tagen giebt's keine Rache mehr. Glauben Sie mir, das Wort gehört nur mehr auf die Bühne."

„Was schwatzen Sie für Unsinn, Mr. Dangerfield; die Rache wird nie veralten, so lange die Menschen lieben und hassen. Sie aber hassen Ihre Cousine in einer Weise, daß sie nun todt zu Ihren Füßen läge, wenn Blicke todtbringende Blitze wären. Ein häßlicher verkrüppelter Zwerg!" — sie sprach dies unter ihrem eigenthümlichen schrillen Lachen — „wahrlich, kein sehr schmeichelhafter Ausdruck."

Sir Peter's Antlitz verfinsterte sich und seine Augen funkelten mit dem nur blauen Augen eigenen Lichte.

„Warum erinnern Sie mich daran?" fragte er heiser. Sie sagte mir doch, daß es nicht böse gemeint."

„Sie sagte es Ihnen! Peter Dangerfield. Sie sind kein Mann, wenn Sie sich solche Beleidigung gefallen lassen. Dort tanzt Isabella mit dem hübschen Tenoristen. Sehen Sie, wie sie ihm entgegenlächelt; hatte sie für Sie je einen solchen Blick? Lauschte sie je Ihren Worten mit solch glückseligem Ausdruck? Sie liebt den fremden Abenteurer, und Glück und Liebe machen sie beinahe schön

unterbreiten wagten, ehe sie ihr Werk der schändlichsten Treulosigkeit vollbrachten. Danach weiß die Revolution, daß ich ihr König nicht sein kann. Als Haupt der erlauchten bourbonischen Familie in Spanien sehe ich mit tiefem Schmerze auf die Haltung meines Vetters Alfonso, welcher, mit der seinem Alter eigenen Unerfahrenheit, einwilligt, das Werkzeug selbst Jener zu sein, welche ihn in Begleitung seiner Mutter unter Hohn und Beschimpfungen aus dem Vaterlande vertrieben haben. Gleichwohl protestire ich nicht. Meine Würde, die Würde meines Heeres gestattet nur einen einzigen Protest und den formulirt mit unwiderstehlicher Beredtsamkeit der Mund meiner Kanonen. Statt mir die Thore von Madrid zu schließen, bahnt die Proclamation des Prinzen Alfonso mir den Weg zur Wiederaufrichtung unseres vielgeliebten Vaterlandes. Nicht ungestraft verletzt das neue Werk des Prätorianismus den spanischen Stolz. Nicht umsonst stehen unsere unbesiegten Freiwilligen unter den Waffen. Die Sieger von Erraul, von Alpens, von Montejurra, von Castellfollit, von Sommorostro, von Abarzuza, von Castillon, von Cardena und Urnieta werden dem hochherzigen Spanien eine neue Schmach, dem civilisirten Europa einen neuen Scandal ersparen. Berufen, die Revolution in unserem Vaterlande niederzuwerfen, werde ich diese Mission erfüllen, mag der Umsturz in der wilden Wuth schmählicher Gottlosigkeit auftreten, mag er unter der Maske heuchlerischer Frömmigkeit sich bergen.

Spanier! Bei unserem Gotte, bei unserem Vaterlande schwöre ich euch zu, daß ich, meiner heiligen Aufgabe treu, euer ruhmvolles Banner unbefleckt hoch halten werde. Es ist das Symbol der gesunden Grundsätze, die heute unsere Hoffnung ausmachen und morgen in ihrer Verwirklichung unser Glück begründen.

Euer König Karl.

In meinem Hauptquartier zu Deva, 6. Januar 1875.

Großbritannien.

London, 12. Jan. Der Dampfer „Cortes", aus London kommend, ist am 16. December im Gascognischen Golf untergegangen; 24 Personen sind ertrunken, 4 gerettet. — Der „Times„ wird aus Philadelphia gemeldet, daß Grant Herrn Boker, zur Zeit Gesandter in Konstantinopel, zum amerikanischen Gesandten in Petersburg ernannt habe. Die „Times" behauptet, glauben zu dürfen, daß Bismarck der spanischen Regierung zu verstehen gegeben habe, Deutschland werde die Anerkennung von der Aufhebung der Verfügungen abhängig machen, welche die beiden evangelischen Zeitungen suspendiren und die Schließung der protestantischen Capelle in Cadiz anordnen.

— In Anbetracht der wichtigen Rolle, welche in künftigen Kriegen Torpedos wahrscheinlich spielen werden, hat dem „Globe" zufolge die Admiralität ein beinahe ständiges Comite gebildet, dem alle Fragen Betreffs offensiver wie defensiver Torpedos vorzulegen sein werden. Dieses Comite besteht aus dem Direktor des Marine-Artilleriewesens, dem Oberflottenbaumeister, dem Capitän der Marine-Artillerieschule zu Portsmouth und dem Capitän des Vesuvius, des einzigen Torpedoschiffes in der Marine.

— Der Marquis of Ripon, der vor seinem Uebertritt zum Katholicismus eine große protestantische Kirche zu bauen angefangen hatte, hat dieselbe vollenden lassen und sie den Anglicanern geschenkt.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Jan. Der deutsche Botschafter hat dem Sultan das ihm vom Großherzog von Oldenburg verliehene Großkreuz des oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens überreicht. — Von der Commission, welche den Mordfall in Podgoritza zu untersuchen gehabt hat, sind fünf Türken, wovon aber nur zwei in Haft, zum Tode und 20 zu Gefängniß von 5 bis 15 Jahren verurtheilt worden. Die Pforte verlangt aber, daß, bevor dieses Urtheil vollstreckt wird, die Montenegriner, welche ihrerseits drei türkische Soldaten getödtet haben, ebenfalls vor Gericht gestellt werden. Der Fürst von Montenegro hat sich außer Stande erklärt, seine Unterthanen außerhalb des Landes richten zu lassen. Man meint, der Fall werde nun zur Bildung einer neuen gemischten Commission in Cettinje führen.

Neueste Nachrichten.

* **Frankfurt a. M.**, 13. Januar. Die sämmtlichen hier bestehenden social-demokratischen Arbeitervereine und Gewerkschaften sind heute Morgen polizeilich aufgelöst worden.

* **Versailles**, 13. Jan. In der Nationalversammlung wird die Debatte über das Armeegesetz weiter geführt. Ein Amendement Keller's, wonach nur die Friedensstärke der einzelnen Heerestheile festgestellt und es der Regierungsgewalt überlassen werden soll, die Eintheilung nach Bataillonen ꝛc. für den Kriegsfall vorzunehmen, wird von Gambetta und Chaper bekämpft. Die Versammlung nimmt mit Zurückweisung des Keller'schen Antrages den Art. 2 an.

Das rechte Centrum ist entschlossen, die Dringlichkeit der constitutionellen Gesetze zurückzuweisen. Das linke Centrum hat dieselbe Absicht. Die äußerste Rechte natürlich auch.

* **Paris**, 12. Jan. „Soir" meldet von einem in den Räumen der Nationalversammlung colportirten Gerücht, wonach die Carlisten Pampelona genommen und General Moriones sich gegen König Alfons erklärt hätte.

13. Januar. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Bekanntmachung, durch welche die Wähler des Departements Côtes du Nord und Seine-et-Oise zur Deputirtenwahl auf den 7. k. Mts. einberufen werden.

* Rede des Herrn Advokaten J. Bachem

auf der großen Versammlung der Centrums-Partei zu Köln am 8. Januar.*)

Das Jahr, in welches wir vor einigen Tagen getreten sind, wird nach menschlicher Voraussicht und menschlichem Ermessen wie seine beiden Vorgänger ein Jahr harter Kämpfe sein. Die miteinander ringenden Mächte sind von einer Verständigung weiter entfernt denn je. Blinder Haß, Unverstand und Vorurtheil lassen unsere Gegner zu einer richtigen Würdigung der ihnen gegenüberstehenden Kräfte nicht gelangen; die Rückkehr ruhiger Besonnenheit und die Einsicht, daß man einen Principienstreit mit Machtmitteln nicht auskämpft, wird erschwert durch eine verkommene Presse, welche, den schlechten Leidenschaften der Menge schmeichelnd, die Niederhaltung der Minorität mit allen Mitteln predigt, seit ein officiöses Organ die unheilvolle Parole ausgegeben hat: biegen oder brechen. Und wenn wir ehrlich sein wollen, so werden wir uns nicht verhehlen können, daß auch im eigenen Lager nicht immer die würdige und maßvolle Haltung beobachtet wird, welche insbesondere den Verfechtern der conservativen Sache wohl ansteht und alle jene unnöthigen und unklugen Herausforderungen vermeiden läßt, aus denen der Gegner nur neue Waffen gewinnt, die es ihm möglich machen, den Kernpunkt der Sache zu umgehen und an allerhand Beiwerk sich anzuklammern. Unsere Aufgabe bleibt auch in Zukunft diejenige, welche der Abg. Windthorst am 30. Januar 1872 dem Fürsten Bismarck gegenüber für das Centrum in Anspruch nahm: „So lange der Angriff dauert, und zwar unter den Auspicien der Regierung dauert, so lange wird das Centrum auf seinem Platze sein — nie angreifend, immer vertheidigend, aber mit Energie vertheidigend." Und in dieser vertheidigenden Frontstellung nimmt die Provinz, welcher wir angehören, einen hervorragenden Platz ein, nachdem sie in den Neuwahlen vom 4. Nov. 1873 und 10. Januar 1874 ihre parlamentarische Vertretung für den Landtag wie für den Reichstag fast ausschließlich in die Hände der Mitglieder der Centrums-Fraction gelegt hat. Die liberale Partei betrachtet mit Recht die Rheinlande als eine im Großen und Ganzen für sie verlorene Position an deren Wiedereroberung alles gesetzt werden müsse. Als Mittel zu diesem Zwecke hat sie alsbald nach den letzten Wahlen vorzüglich zwei Hebel in Bewegung gebracht: den sogenannten Volksbildungsverein und den sogen. Deutschen Verein.

Der erste dieser Vereine trägt Berliner Fabrikstempel und ist an den Rhein nur importirt. Es ist gewiß eine schöne Sache um die Bildung, aber es giebt auch kaum ein Wort, das so viel mißbraucht wird, wie dieses — das Wort Freiheit vielleicht ausgenommen; wenn irgend, so ist hier der Ausspruch Pius' IX. am Platze: den Wörtern muß ihre Bedeutung zurückgegeben werden. Zudem ist das Wörtchen „gebildet" schon durch den häufigen Gebrauch etwas in Mißcredit gekommen; es steht in dieser Hinsicht, wie unser geistreicher Landsmann Dr. Aug. Reichensperger in seinen „Phrasen und Schlagwörtern" bemerkt, auf gleicher Stufe mit dem Wörtchen „wohlgeboren". Es hält sich manch Einer für gebildet, der an Rohheit der Gesinnung unter den Botokuden steht und durch einige einstudirte hohle Redensarten den Mangel an Klarheit über die einfachsten Begriffe verdecken zu können glaubt. Sie kennen die Klasse von Menschen, welche in den Eisenbahncoupés und am Wirthshaustische die wichtigsten und schwierigsten Fragen in Staat und Kirche mit wenig Witz und viel Behagen behandelt: es sind die Leute, welche verursachen, daß ein sehr bekannter hervorragender Schriftsteller stets auf der Eisenbahn die III. Klasse benutzt. „Um I. Klasse zu fahren, erklärte er in seiner drastischen Weise, dazu habe ich kein Geld, und das gewöhnliche Publikum der II. Klasse erträgt ein gebildeter Mensch nicht." Was uns Rheinländern den Volksbildungsverein von vorn herein verdächtig erscheinen läßt, ist seine Berliner Herkunft. Das Geistesleben des deutschen Volkes hat von den Ufern der Spree aus von jeher nur wenig und dazu oft recht ungesunde Nahrung erhalten, und was insbesondere das heutige Berlin anlangt, so ist nach dem Zeugnisse der unverdächtigsten Gewährsmänner die Verwilderung und Verkommenheit, der krasse Materialismus dort in fast allen Schichten der Bevölkerung auf einen solchen Höhepunkt gediehen, daß wir allen Grund haben, uns der Berliner Bildung kräftig zu erwehren. Eigens für die Wiedergewinnung der Rheinprovinz gegründet ist der sogenannte Deutsche Verein, der seinen Sitz in Bonn hat. Schon der Name will mir als eine lächerliche Anmaßung erscheinen. Als ob wir im Lande der Putzke und Pieskes, der Köfferitz und Lüderitz, Quitzows und Beeskow lebten, und nicht in dem selbst nach liberaler Versicherung „blühendsten, aufgeklärtesten, heitersten und regsamsten Theile Deutschlands", der in der Geschichte des deutschen Volkes manch' ruhmvolles Blatt ausgefüllt hatte, als die Bewohner der sandigen Gegend, von dannen uns jetzt die „Cultur" kommen soll, noch damit beschäftigt waren, aus der Grammatik deutsch zu lernen. An der Spitze dieses Deutschen Vereins steht ein Mann, der dem rheinischen Volke wenig sympathisch ist, der, nachdem er sich im vorigen Jahre wieder dem politischen Leben zugewandt, im Abgeordnetenhause damit deputirte, daß er das wackere rheinische Landvolk bespöttelte und „blaue Märchen" zum Besten gab, welche ein demokratisches Blatt als allergewöhnlichsten Klatsch bezeichnete. Ja, der Präsident des Deutschen Vereines hat beispielsweise im Abgeordnetenhause am 8. Mai vorigen Jahres erzählt, „in dem Dorfe Beuel, der Stadt Bonn gegenüber, sei in einer Versammlung ländlicher Wähler auseinandergesetzt worden, daß Fürst Bismarck allerdings ein schlimmer Mensch wäre, aber noch viel schlimmer seien doch die Liberalen in Bonn. Denn Bismarck wolle den Papst bloß gefangen nehmen, die Liberalen aber hätten die Absicht, den Papst nach Deutschland zu schleppen und ihm den Bauch aufzuschneiden." Solch' blühenden Blödsinn bringt vor eine Versammlung gereifter Männer ein Politiker, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Rheinländer seinen Bestrebungen zu gewinnen. Da kennt denn doch die „Köln. Z." ihr rheinisches Publikum besser. Die weiß sehr genau, daß man, um nicht der Lächerlichkeit zu verfallen, dem Rheinländer noch lange nicht alles bieten darf, was in anderen Landestheilen als baare Reichsmünze coursirt. Ich erinnere da nur an die Kullmann-Affäre, die sie wesentlich ganz anders aufgefaßt hat, als ihre liberalen Colleginnen im Osten. Nicht als ob die „Köln. Z." freiwillig eine Gelegenheit passiren ließe, wo den Ultramontanen Eins anzuhängen wäre; aber sie darf es sich einfach nicht herausnehmen, hier am Rhein mit ernster Miene zu versichern, der Kullmann sei von den Jesuiten gedungen, ja sie darf ihn nicht einmal an die Rockschöße des Centrums hängen, wie ein Anderer gethan hat, der auch die Rheinländer schlecht kennt. Weder der Volksbildungsverein der HH. Duncker und Schultze-Delitzsch, noch der Deutsche Verein der HH. v. Sybel und Jürgen Bona Meyer haben sonderliche Aussichten, die Rheinprovinz ihren Tendenzen zu gewinnen. Es fehlt den Leitern Beider an dem Verständniß für das Denken und Fühlen des rheinischen Volkes, dem man deutsche Gesinnung nicht erst beizubringen braucht und das von seiner treu katholischen Gesinnung (seinem „Ultramontanismus", um in volksbildungsvereinlicher Sprache zu reden) nicht lassen will. Was Berechtigtes und Gesundes an den Bestrebungen jener Vereine ist, wird auch innerhalb der großen Partei des Centrums gepflegt durch die zahlreichen im Schooße derselben blühenden Vereine; für den eigentlichen und letzten Zweck des Berliner und des Bonner Vereins aber: für die liberale Propaganda ist am Rhein die Sympathie gering und wird die Sympathie mit jedem Tage geringer.

Und das kommt wesentlich auch daher, weil der Glorienschein politischer Freisinnigkeit, mit welchem die sogenannte liberale Partei sich zu umgeben gewußt hat, mehr und mehr verschwindet und das Mäntelchen der liberalen Phrasen immer fadenscheiniger wird. Gewiß gibt es in den Reihen der Liberalen ehrenwerthe Männer, welche die Freiheit, die sie im Principienstreite für sich verlangen, nach gleichem Maße auch dem Gegner zugemessen sein lassen. Aber die Zahl dieser consequenten Männer ist recht klein geworden und der große Haufe im liberalen Lager begrüßt mit lautem Beifall oder nicht minder beredtem Stillschweigen, wenn den verhaßten Ultramontanen Daumschrauben angesetzt und Ausnahmemaßregeln aller Art in Anwendung gebracht werden, deren Anwendung gegen sie selber in frühern Tagen stets ein so gewaltiges Zetergeschrei und Lamento hervorrief. Unsere Liberalen sind an ihrem alten politischen Programm irre geworden; sie verbrennen, was sie früher angebetet haben und vergöttern, was sie früher durch den Staub zogen. Es gibt kaum ein Volksrecht, kaum eine freiheitliche Errungenschaft, welche ihre Wortführer nicht den Interessen des „Culturkampfes" zum Opfer zu bringen geneigt wären. Die letzten Tage haben uns dafür ein recht drastisches Beispiel geliefert. Dem in diesem Monat wieder zusammentretenden Landtage wird u. A. der hochwichtige Entwurf einer neuen Gemeinde-Ordnung für Rheinland, Westfalen und Hessen-Nassau vorgelegt werden. Im Allgemeinen ist die Vorlage nach dem, was darüber bisher verlautet, kein Ausbund von Freisinnigkeit; insbesondere wird die Dreiklassenwahl beibehalten, welche in einzelnen Stadtbezirken zu solchen Ungeheuerlichkeiten geführt hat; dann beruht nach wie vor das Bestätigungsrecht der Bürgermeister und Beigeordneten in ausgedehntestem Maßstabe bei der Executive, und dabei wird die Gewalt des Bürgermeisters bedeutend erweitert. Es ist aber doch auch in anderer Hinsicht ein Schritt weiter zu der Selbstverwaltung geschehen, für welche die Liberalen ja bekanntlich von jeher schwärmten. Es soll nämlich durch die neue Gemeinde-Ordnung in den Landgemeinden wenigstens die Wahl der Bürgermeister resp. Amtsvorsteher in die Hände der Gemeindevertretung gelegt werden, während diese Kategorie von Gemeinde-Beamten bisher durch die Regierung einfach ernannt wurde. Daß eine Anzahl von Land-Bürgermeistern gegen eine solche Ausdehnung sich sperren, ist sehr erklärlich; es handelt sich da einfach um Amt und Brod, und Manchem mag das böse Gewissen die Aussichten auf eine Wahl in der bisher von ihm beherrschten Gemeinde als gering erscheinen lassen. Aber unsere Liberalen, die liberalen Wortführer wie die liberalen Blätter, die werden doch ohne Zweifel das freisinnige Geschenk, welches die Regierung angeblich den westlichen Provinzen machen will, freudig ergreifen?! Mit nichten. Zuerst erscheint der Präsident des deutschen Vereins, Prof. v. Sybel, und erklärt in der „Köln. Ztg.": er halte es für im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß die Regierung die ihr zugeschriebene Absicht wirklich

*) Der Raummangel gestattet uns leider nicht, auf sämmtliche Reden jener Versammlung zurückzukommen; doch glaubten wir die Ausführungen des Herrn Adv. B. um des willen unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, weil in denselben gerade unsere rheinischen Anschauungen und Eigenthümlichkeiten in ebenso feiner und geistreicher als treffender Weise zum Ausdruck gelangen.

Sie aber nannte sie einen häßlichen verkrüppelten Zwerg. Wer weiß, ob nicht eben beide über den guten Spaß lachen?"

„Weib! Teufel!" schrie Peter Dangerfield auf, außer sich vor Wuth, Schmerz und Eifersucht. „Du lügst! solcher Gemeinheit wird Isabella Dangerfield sich nie schuldig machen."

„Wirklich? Sie haben wohl noch zu lernen, wessen sie fähig wäre. Ich sage Ihnen, sie hat schlechtes Blut in den Adern, sie stammt aus bitterbösem Geschlechte. Starren Sie mich nicht so an, — ich spreche nicht von den Dangerfields. — Sie aber ertragen ihre herzlose Beleidigung; Sie sehen ruhig zu, wenn sie den hergelaufenen Gecken heirathet, und ziehen dann lebenslang den Hut vor Gaston Dantree, Herr zu Scarswood Park Bah, Peter Dangerfield, Sie haben Milch und Wasser in den Adern, und es ist unnütz mit Ihnen zu reden. Guten Abend!"

Heftig erfaßte er ihren Arm und hielt sie zurück. — Endlich war er aufgestachelt.

„Bleiben Sie!" keuchte er, „ja, ich hasse meine Cousine, und wenn ich's verhindern kann, soll sie Gaston Dantree nie heirathen. Zeigen Sie mir, wie ich's kann, und Sie sollen sehen, ob ich Blut in den Adern habe und eines Mannes Leidenschaft im Herzen, selbst wenn es eines verkrüppelten Zwerges Herz wäre!"

„Betrachten Sie noch einmal das Pärchen, Mr. Dangerfield, auf daß Ihr kühner Entschluß nicht wanke," entgegnete Mrs. Vavasor mit kaltem Hohne.

Wieder tanzte des Barons Tochter mit all der Grazie einer Göttin: das goldbraune rosengeschmückte Haar umfloß ihre Schultern, ihr Antlitz hob sich mit glückseligem Lächeln zu Gaston Dantree, in dessen Arm sie unter den rauschenden Klängen der „Gardes de la Reine" hinschwebte.

„Begreifen Sie nun, daß der Tenorstimme und den dunkeln schwärmerischen Augen das Werk gelungen? Isabella Dangerfield liebt Gaston Dantree. Es ist die alte Geschichte: eine vornehme Dame neigt sich zum Geliebten. Sir Robert wird es zwar nicht gefallen, aber er kann dem verwöhnten Liebling nichts abschlagen, und ehe eine andere Dame sich auf die Brauttoilette besonnen hätte, wird das eigenwillige Mädchen Mr. Dantree's Gattin sein."

„Sie wird es nie sein, wenn ich's verhindern kann."

„Ja, wenn Sie's können! Glauben Sie, daß Mr. Dantree das Mädchen wirklich liebt?"

„Ich weiß es nicht; wenigstens sieht es so aus."

„Meiner Ansicht nach schwärmt Gaston Dantree, so gut wie Sie, nur für die Erbin von Scarswood Park; möcht' wissen, ob Einer von Euch Isabella zum Weibe nähme, wenn sie arm wäre?"

„Ich ganz gewiß nicht."

„Und Mr. Dantree wohl ebenso wenig. Sehen Sie, wie sie ihm entgegenlächelt? Die ganze Welt mag ihr Herz durchschauen. Und nach ihr sind Sie präsumtiver Erbe, Mr. Dangerfield?"

„Ich sehe nicht ein, was das hiermit zu schaffen hat. Ich werde Tag meines Lebens präsumtiver Erbe bleiben. Der alte Herr wird vom Schauplatz verschwinden! Isabella aber heirathet und erhält vielleicht ein halbes Dutzend Söhne. Wozu soll sich übrigens ein Mann grämen um Dinge, die er doch nicht ändern kann?"

„Ganz richtig, um Dinge, die er doch nicht ändern kann. Das paßt aber nicht auf Ihren Fall. Noch vor sechs Monaten standen drei Leben zwischen dem Oberst Dangerfield und seinem jetzigen Titel. Sie alle sind, um mich Ihres Ausdrucks zu bedienen, vom Schauplatz verschwunden. Scarswood Park wird, bevor das Jahr endet, noch einmal in andere Hände übergehen."

„Mrs. Vavasor, wenn Sie wirklich so heißen, ich verstehe Sie nicht. Haben Sie mir irgend etwas mitzutheilen, so sagen Sie es deutlich; Räthsel zu lösen war nie meine starke Seite."

Mrs. Vavasor lachte.

„Ließen Sie je sich wahrsagen, Mr. Dangerfield? Ich habe Zigeunerblut in den Adern und will Ihnen wahrsagen."

Mechanisch hielt er ihr die Hand entgegen. Unter all den dunkeln Worten lag tiefer Sinn verborgen. Was meinte sie? wer war sie?

„Eine sonderbare Hand!" begann sie nachdenklich. „Ich sehe eine ruhige ereignißlose Vergangenheit, einen grundsatzlosen, geizigen, selbstsüchtigen Charakter. Nein, ziehen Sie die Hand nicht zurück, Mr. Dangerfield; es ist gut, gelegentlich die Wahrheit zu hören. Sie hassen wie ein Tiger, haben nie Jemand geliebt und werden nie Jemand lieben. Sie würden jedwedes Verbrechen begehen, wüßten Sie, daß es unentdeckt bliebe. In Ihrem Wege steht ein Ihnen verhaßtes Weib. Das Hinderniß schwindet. Ich sehe ein zerstörtes Heim, sehe ein Grab, und über Ruin und Tod geht Ihr Weg nach Reichthum. Hier ist die blutige Hand von Scarswood. Sie werden bald hier Gebieter sein. Wie gefällt Ihnen die Prophezeiung, Sir Peter Dangerfield?"

Der volle Strahl ihres funkelnden Auges traf den Erregten und flößte ihm Schrecken ein.

(Forts. folgt.)

hegen oder der Landtag sie bestätigen könnte, da — und nun folgt der Grund — Jeder, der die rheinischen Zustände kenne, wisse, daß die freie Wahl der Bürgermeister durch die Gemeinden zur Zeit in mehr als zwei Dritteln der rheinischen Kreise jenes Amt und mit demselben die gesammte Polizei-Verwaltung in klerikale Hände bringen würde. Dann kommt die „Köln. Zeitung", das größte „liberale" Organ am Rhein. Dieses Blatt huldigt vielfach dem Satze Talleyrand's, daß die Sprache dafür da sei, die Gedanken zu verbergen, und darum kleidet sie den ehrlichen Gedanken, daß sie die Ausdehnung der Selbstverwaltung nicht möge, weil dieselbe in der Rheinprovinz den „Ultramontanen" zu Gute kommen werde, in folgendes Brimborium: „Uebrigens darf freilich bei Organisation der staatlichen Selbstverwaltung in Provinzen, Kreisen und Gemeinden nie vergessen werden, daß diese Selbstverwaltung fest auf den Staatsgesetzen beruhen und aufrichtig in deren Geist geführt werden soll, und daß Garantien, die nach den Umständen ausreichen, für die Erfüllung dieser Grundbedingung in den organischen Gesetzen selber gegeben sein müssen. Der am 14. Januar demnächst wieder zusammentretende preußische Landtag wird sich mit Anpassung der neuen Organisationsplane auf Landschaften zu beschäftigen haben, in welchen breite Massen der Bevölkerung in staatlich-centrifugale Bahnen, in eine feindliche ultramontane Opposition hineingepredigt sind; da sollte es sich denn wohl von selbst verstehen, daß eine genügende Vollziehung der Gesetze gesichert bleiben und die Ausartung der gesetzestreuen Selbstverwaltung in anarchische „Autonomie" abgewehrt bleiben muß." Offener und resoluter drückt sich die „Elberfelder Zeitung" aus, die keine Rücksicht auf katholische Philister zu nehmen braucht. Nachdem sie zum Ueberflusse constatirt hat, daß „die liberale Partei die Wahl dieser Bürgermeister stets gefordert hat," fährt sie fort: „Ein Berliner Blatt wirft den „rheinischen Liberalen" vor, daß sie „aus Angst vor den Ultramontanen" das freisinnige Angebot der Regierung zurückweisen. Diese geschmackvolle Redensart wird auf den Berliner Spießbürger im Vollgefühl seiner fortgeschrittenen Bildung und „reinen" Gesinnung des Eindruckes nicht verfehlen. Anders wäre dem Manne wohl zu Muthe, wenn er wie Tausende von gebildeten und freisinnigen Rheinländern mit seiner ganzen materiellen Existenz hinausgeworfen wäre unter eine fanatisirte Landbevölkerung und nun den einzigen zuverlässigen Schutz einbüßen sollte, den ihm ein von der herrschenden Stimmung unabhängiger Beamter gewährt. Es würde wahrlich dem Selbstmorde nahe kommen, wenn der Staat in einem Augenblicke, [„noch auf unberechenbare Zeit hinaus", sagt das Blatt an einer anderen Stelle] wo von einer geschlossenen und entschlossenen Partei der Kampf auf Leben und Tod mit ihm geführt wird, dieser die Waffe seiner eigenen Polizeigewalt in die Hand drücken wollte. Aber wir fürchten im Ernst nicht einmal, daß über diese Frage im preußischen Landtage „die Geister so schroff aufeinander platzen werden", wie die „Voss. Ztg." träumt. Die starke Mehrheit, welche die Durchführung der Maigesetze will, kann nicht ihrer eigenen Absicht das gefährlichste Hinderniß bereiten wollen."

Endlich haben auch die liberalen Abgeordneten aus Rheinland und Westfalen in Berlin die Köpfe zusammengesteckt und in vertraulicher Besprechung dahin resolvirt, daß die westlichen Provinzen die ihnen von der Regierung zugedachte Wohlthat nicht vertragen könnten, wegen der Ultramontanen nämlich; es müsse daher für die Landbürgermeister bei dem Ernennungsrecht der Regierungsgewalt bleiben. Da haben Sie an einem drastischen Exempel in bengalischer Beleuchtung den Liberalismus unserer Liberalen; das ist der Maßstab, den dieselben so ziemlich an jedes Gesetz, an jede Verwaltungsmaßregel anlegen. Diese Leute fragen nicht mehr: Was ist recht, was ist billig, was ist vernünftig, was ist nützlich überhaupt und an sich? — sie fragen nur noch: Kommt das uns zu Gute, werden die liberalen Partei-Interessen dadurch gefördert, oder werden auch die Ultramontanen daraus Nutzen ziehen, die vor allem niedergehalten werden müssen? Eine solche Politik ist aber kurzsichtig und verwerflich zugleich; es ist eine Politik der Verzweiflung und des Unverstandes, welche es unmöglich macht, daß der neutrale Boden sich finde, auf welchem die Gegensätze sich nähern könnten; denn dieser Boden kann nur sein der der Freiheit. Nur trübe Erfahrungen und bittere Noth und die unabwendbare Logik der Thatsachen können die unterdrückungssüchtige Majorität zur Einsicht bringen. Bis dahin haben wir resignirt auszuharren, Schritt für Schritt jede Position zu vertheidigen und der herrschenden Strömung jeden Fuß breit Erde streitig zu machen, im märkischen Sande selbst, in unserer Provinz, in den Gemeinden, in der Familie, in der eigenen Brust. Zuversichtlich aber vertraue ich, daß unsere Rheinlande nach wie vor im Vordertreffen für die christlich-conservative Sache stehen werden, sich die rheinische Eigenart bewahrend: den unverzagten frischen Sinn, das deutsche Gemüth und die treue Liebe zur alten römisch-katholischen Kirche.

Stadttheater.

; **Düsseldorf**, 13. Januar 1875.

Die Aufführung des „Waffenschmied von Worms" am vorigen Sonntag wäre in jeder Beziehung zu loben gewesen, wenn alle Träger der vorzugsweise komischen Rollen sich mit einer einfachen Pflichterfüllung gegen Dichter und Componisten begnügt hätten. Die Zech-Gelage in Worms pflegten nach der Ueberlieferung in guten Rheinweinen ausgeführt zu werden, und der „Schabau", zu dem der Geselle Georg eingeladen werden sollte, würde ebenso wenig dessen Geschmacke wie dem des anwesenden Publikums entsprochen haben. Frl. Schaffrot zeigte sich wiederum als dramatische Sängerin von hohem Range.

Der voraufgegangene Schwank „Moritz Schnörche", wurde besonders von Herrn Hirschel in der Titelrolle wacker gespielt, und da die komischen Effecte sehr schnell auf einander folgen, sich aus der Handlung und dem Charakter der Personen von selbst entwickeln und nicht erst durch vorheriges langweiliges Geschwätz mühsam vorbereitet zu werden brauchen, so war die Total-Wirkung eine recht drollige, und wir wollen recht gern „den Hut abnehmen."

Die Montags-Vorstellung brachte ein volles Haus, ein Werk von Beethoven zum Benefice von Frau Scherbarth, viel Blumensträuße und Beifall.

Das gestrige Zaubermärchen „der Verschwender", früher hier. unter Immermann mit Liebe gegeben und empfangen, leidet an einem für den heutigen Geschmack zu stark verbrauchten Motive, um während der beiden ersten Acte sonderlich ansprechen zu können Erst der dritte Act gab der Familie des Tischlers Valentin Holzwurm (Herr Doß, Frau Albrecht, Frl. Landgraf ꝛc.) Gelegenheit, das Publikum für seine bis dahin bewiesene Geduld zu belohnen. Besonders hervorzuheben ist der maß- und taktvolle, den Künstler vom Possenreißer unterscheidende Vortrag des Herrn Doß während des ganzen Stückes. Dasselbe dürfte sich zu einer Vorstellung für die liebe Jugend zu ermäßigten Preisen eignen, und wollen wir daher nichts weiter verrathen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14. Jan.

* Neuerer Anordnung zufolge dürfen fortan nur die durch das Betriebs-Reglement für Deutschlands Eisenbahnen vorgeschriebenen Frachtbriefs-Formulare bei Einlieferung von Eisenbahn-Transporten verwandt werden, da Frachtbriefe nach dem bisherigen unberichtigten Formulare nicht mehr angenommen werden

(*) Von Dinstag nächster Woche ab wird das Schwurgericht hierselbst sich ausschließlich mit Fällen schwerer Körperverletzung zu beschäftigen haben, deren Folgen meistens Tod oder lebenslängliche Arbeitsunfähigkeit sind. Zahllos häufen sich die Berichte der Zeitungen über die immer gefährlicher überhandnehmende Rohheit. Der kleinste Wortwechsel endet mit Messerstichen und sehr häufig kommt der Fall vor, daß ruhige Leute von umherstreifenden wüsten Gesellen aus reiner Frivolität, ohne jede äußere Veranlassung, angegriffen und mehr oder minder schlimm zugerichtet werden. Wann wird endlich solch' wüstem Treiben ein Ziel gesetzt sein?

(*) Bei den vorgestrigen Verhandlungen des Schwurgerichtes ward ein Zeuge wegen Nichterscheinens zu einer Geldstrafe verurtheilt; allein unschuldiger ist wohl noch nie jemand zu einer Strafe gelangt. Unser Zeuge nämlich, ein Auswärtiger, war irrthümlicher Weise in den Sitzungssaal des Zuchtpolizeigerichts gerathen und harrte sehnsüchtig der Stunde, da er endlich seiner schweren Pflicht ledig sein würde. Am Abend endlich erkundigte er sich und hörte, daß er nicht nur den ganzen Tag vergebens gewartet habe, sondern obendrein noch mit einer Geldbuße von 15 Mark belastet sei.

(*) Im Publikum wird vielfach über eine neue Einrichtung der Post Klage geführt, nach welcher Briefe und Postsendungen nicht mehr mit dem Ausgabestempel versehen werden. Dem Publikum fehlt nun jede Controle über etwaige Verspätung der Sendungen, und selbst an der Post dürfte die Ermittelung des säumigen Beamten sehr erleichtert werden, wenn der Ausgabestempel das Einlaufen des Stückes anzeigen würde. Wir selbst geriethen vor einigen Tagen in nicht geringe Verlegenheit, als unsere fällige Reichstagscorrespondenz anstatt Morgens um 8, Abends um 7 Uhr anlangte. Die Sachen waren von Berlin zur gewohnten Zeit abgegangen; gegen wen nun reclamiren, wenn jeder läugnet, das Ding früher in die Hände bekommen zu haben?

§§ Der Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel constituirte sich gestern Abend in der bei Cürten abgehaltenen Generalversammlung zu einer Genossenschaft, nachdem vorher die von Sachverständigen entworfenen Statuten berathen und angenommen waren. Der Kuriosität halber sei bemerkt, daß während der Berathung der Schreiber Moselage beantragte, die Bekanntmachungen des Vereins nur in der „Düsseldorfer Zeitung", der „Volkszeitung" und dem „Anzeiger" zu inseriren, das „Düsseldorfer Volksblatt" jedoch auszuschließen. Der Antrag wurde indeß mit nicht gelinder Entrüstung zurückgewiesen. Es meldeten sich 46 Mitglieder zum Eintritt in die Genossenschaft, welche sofort einen Ausschuß, bestehend aus 9 Personen, wählte. Das zu zahlende Eintrittsgeld wurde auf 3 Mark festgesetzt und beschlossen, sobald die Genossenschaft 150 Mitglieder zähle, die Thätigkeit zu beginnen.

(*) Verhaftet zwei wegen Diebstahl, zwei wegen Trunkenheit und Spielens mit Messern, ein Ausländer wegen zwecklosen Umhertreibens.

Meteorologisches. Düsseldorf, den 14. Januar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,69 Meter. Wind: S-O. Luftwärme: + 6. Barometer: 28—3.

* **Essen**, 13. Jan. Wieder ein Attentat schreibt die „E. Vztg." Gestern Abend wurde vor dem Steelerthor an der Eisenbahn-Ueberführung ein ruhig seines Weges gehender Mann von vier Strolchen überfallen und arg mißhandelt.

— Im Laufe voriger Woche verunglückte auf Zeche Helene und Amalia sowie auf Zeche Hagenbeck ein Bergmann durch Herabstürzen des Hangenden. Beide waren Familienväter und hinterlassen eine zahlreiche Familie.

* **Mülheim** a. Rh., 13. Jan. Gestern wurden der „Köln. Vztg." zufolge, in der Nähe von Küppersteeg einem Kinde durch das Zuschlagen der Thüre eines Eisenbahnwagens sämmtliche Finger an der einen Hand fast abgeschnitten.

* **Duisburg**, 12. Jan. Gestern stürzte auf der Zeche Neu-Duisburg ein Bergmann in den Schacht und blieb auf der Stelle todt.

* **Bochum**, 11. Jan. Am vergangenen Samstag Morgen fand man in der Nähe des Gebüsches in Stiepel den Bergmann Schäfer aus Weimar todt am Wege liegen. Der Verstorbene hatte einen Schuß in die Stirn und einen zweiten in den Unterleib erhalten. Der Thäter, Kostgänger des Ermordeten, ist verhaftet. Schäfer war ein sehr friedliebender Mann, verheirathet und hinterläßt eine Frau mit 3 Kindern. Das wäre in kurzer Zeit der dritte Mord in Stiepel.

* **Erle**, 9. Januar. Heute Morgen ereignete sich hier ein schreckliches Unglück. Die Familie U. war schon seit einiger Zeit mit dem Graben eines Brunnens beschäftigt. So befanden sich auch heute Morgen zwei Leute in dem schon circa 30 Fuß tiefen Brunnen, als plötzlich bedeutende Erdmassen sich ablösend hinunter stürzten. Einem der Leute, der die Gefahr noch frühzeitig ahnte, gelang es vermittels eines Strickes glücklich zu entkommen. Jedoch der Andere, der Sohn U., entging nicht dem Schicksale, er wurde circa 10 Fuß verschüttet factisch lebend begraben. Natürlich wurde gleich Hand an's Werk gelegt; es gelang aber erst nach ungefähr 5 Stunden zweien erfahrenen Bergleuten, welche wirklich mit Todesverachtung arbeiteten, den todten Körper wieder aufzufinden. Es ist dieses für die Ueberlebenden um so trauriger, als ihnen noch am Tage zuvor der Vater durch den Tod entrissen ward.

Todes-Anzeige.

Dinstag, den 12. Januar, Nachmittags halb 4 Uhr, verschied sanft und ruhig meine geliebte treue Gattin

Joh. Simons,
geb. Cornely,

vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der Kirche, in Folge eines Schlagflusses.

Um stille Theilnahme bittet

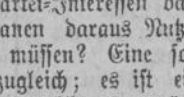
Der trauernde Gatte:
564 **Anton Simons.**

Raths-Keller.
Feinstes Wiener Bier.

Alle Sorten Mehl
Spezialität
Wiener Kaiser-Mehl
3, Eckstr. 3.

Pr. Loose, 1/1, 1/2, 1/4 Thlr. 1/8 empf. Th. Esser, Deichstr. 27, Hohestr. 12.

Prima westf. Mettwurst und prima holl. Käse werden sehr billig abgegeben bei
Fr. X. Aübel,
Ratingerstraße 47, neben der Post.



Zeitungs-Maculatur
zu haben in der Expedition des Düsseld. Volksblattes.

Rein
seiden Schärpenband
in allen Farben
per Elle 18 Sgr.
Seidenband
in allen Farben und Breiten.
Echt Sammetband
per Loth 5 Sgr.
Paul Berndt.
Hohestr. 27.

Champagnerflaschen
werden pro Stück zu 8 Pfg. angekauft und auf Verlangen abgeholt.
H. J. Joosten,
562 Kreuzstraße 14.

Erste Qualität fettes
Ochsenfleisch
pr Pfund 6 Sgr.
Ausgezeichnetes
Kalbfleisch,
pr. Pfund 5 Sgr.
empfiehlt
W. Voetges,
580 Hundsrückenstraße Nr. 60.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, 15 Jahre alt, sucht leichte Beschäftigung. Kurzestraße 18, 1. St. rechts. 577

Ein möblirtes Parterre gelegenes Zimmer zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. 575

Carnevals-Verein



zu den
lustigen Weibern
Sonntag den 17. Januar,
Abends 7 Uhr:
Großer
Masken-Ball



in der Drösser'schen Tonhalle in Oberbilk.
Entree für Herrn 10 Sgr., 2 Damen frei. Karten zu 7 1/2 Sgr. sind zu haben bei den Wirthen Herrn Meisen, Busch, Fücker, Kohlgraf, Völlinger, im Ballokale und beim närr. Trinkrath Joh. Wittgen. 572 **Der Vorstand.**

Carnevals-Verein zum närrischen Wendel!



Motto: Suh do böst du weder, lewe golde Mond,
Sühs men Dahl herneder, wo manch Narre wohnt,
Sühs völl Unsinn driewen, nu alt mannech Johr,
Ewwer, närrisch blieben? Ne! dat hält te schwor.

Sonntag den 17. Januar cr., Abends 1/2 8 Uhr: Große närrische **Herren- und Damensitzung** im deutschen Hause zu Kaiserswerth bei **W. Camminadi.** 573



Lebend frischen **Schellfisch** und Kabliau, f. Nordlaberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, franz. Kopfsalat u. Blumenkohl empfiehlt 570
A. Wagener. Hohestr. 44.



Lebend fr. **Schellfisch** und Kabli au, süßen Laberdan, gew Stockfisch und Tittlinge empfiehlt
J. Hüsgen,
Marktstraße 6, am Gemüsemarkt.



Lebend fr. Schellfisch, Kabliau, süßen Laberdan, geweichten Stockfisch, Tittlinge, alle Sorten prima Häringe und Käse empfiehlt 589
Eduard Hendrichs,
Schadowstraße 57, vis-a-vis der Bleichstraße.



Lebend frischen Schellfisch und Kabliau, süßen Laberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge h. Häringe u. alle Sorten pr. Käse, empfiehlt **J. Klees,** Marktstr. 14. 594

Feine Tafelbutter 14 Sgr.
" Kochbutter 12 1/2 Sgr.
Prima Schweizer-, Holländer-, Limburger-Käse
Häringe pr. Stück 10 Pfg. per Dutzd. 9 Sgr.
Feine Servelat- und Mettwurst per Pfd. 6 Sgr.
Apfelkraut 4 1/2 Sgr. bei 5 Pfd. zu 4 Sgr. sowie sämmtliche Spezereiwaaren empfiehlt
A. Trieb,
493 Klosterstraße 34.

Eine ältere, zuverlässige Person wird zu Kindern gesucht. 582
Näheres Hohenzollernstr. 1.

Das
Amerik. Atelier
von H. Ramm,
Kasernenstraße Nr. 62a
empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien jeder Art, besonders 12 Karten für 20 Sgr. Ausnahmen täglich und bei jeder Witterung. 576



Ganz fr. Schellfisch, Cabliau, Hechte etc. süßen Laberdan empfiehlt 588.
Carl Merz. Alexanderpl. 10.



fr. Schellfisch
Kabliau, neuer Nordlaberdan, gew. Stockfisch und Tittlinge empfiehlt 590
Jos. Hendrichs, Burgplatz 17.

Schöne
Kropf-Tauben
zu kaufen gesucht.
585— Bilkerstraße 22.

Ein tüchtiger Lager-Arbeiter
gegen guten Lohn gesucht in dem Colonial-Waaren-Geschäft von
Anraths & Karrenstein,
583 Bilkerstraße 23.

Ein Knabe oder Mädchen zum Weißbrodtragen gesucht.
582 **Wallstraße 10.**

Ein tüchtiger Schmiedegesell findet gleich dauernde Arbeit bei
Franz Bings,
493 Derendorf Nr. 110.

Ein ordentliches Mädchen, das gut nähen kann, für dauernde Arbeit gesucht. **Alleestraße Nr. 47.** 566

Eine Haushälterin für ein Gut in der Nähe von Düsseldorf, welche bald eintreten kann, gesucht. Näh. in der Exped. 565

Ein mödl. Zimmer für 2 Herrn zu verm. Citadellstr. 23. 563

Marian. Junggesellen Sodalität zu Derendorf.
Die Wahl findet am künftigen Sonntag den 14. Morgens um 11 Uhr statt. Diejenigen Jünglinge, welche sich aufnehmen lassen wollen, mögen sich melden. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
561 **Der Vorstand.**

Zur Feier
des
Titular-Festes
der
St. Sebastian.-Bruderschaft
zu
Hubbelrath
am Mittwoch den 20. Jan. cr.:
Kaffe-Visite, Abendessen
und nachher
Ball
am Neuenhaus bei
568 **Gebr. Reutersberg.**

Es können noch mehrere Herren am Mittagstisch theilnehmen.
574 Restauration
Schäfer, Thalstraße 2.

Ein wachsamer Spitzhund zu verkaufen. Wallstraße 42.

Ein kleiner gr. Spitzhund zugelaufen. Gegen Einrückungsgebühren u. Futterkosten abzuholen
Wo, sagt die Expedition. 591

Der Alp, der uns gedrückt,
Die Macht die uns gepflückt,
Der sind wir jetzt entrückt.
Wir leben mit der Rheinbrücke jetzt wieder in geordneten Verhältnissen, darum bitte um zahlreichen Besuch
M. Koppmann,
592 Wirth in Oberkassel.

Ein Geschäftswagen für Fuß-Transport mit oder ohne Pferd und Geschirr zu kaufen gesucht. Preis ꝛc. beliebe man an die Exp. niederzulegen. 567

Auszug

aus den Urschriften des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf.

Durch Urtheil der Zucht-Polizei-Kammer 1. Instanz des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 22. Dezember 1874 wurde der Gärtner Franz Liethen zu Flehe wegen öffentlicher Beleidigung und Mißhandlung des Gärtners Christian Kreiterling zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges unter Bescheinigung der Rechtskraft:

Der Landgerichts-Secretair

516 Unverdroß.

Am Montag den 25. Januar d. J. Nachmittags um 2 Uhr wird in dem Restaurations-Lokal des Herrn **Wilhelm Baum** zu Düsseldorf an der Oststraße 87 das zur Fallitmasse des Siegmund Jaeger gehörige, daselbst am Stadtbrückchen neben Mund und Frühmesser unter Nr. 4. gelegene Wohnhaus, worin seit vielen Jahren eine Schenkwirthschaft besteht, mit Seitengebäuden und Hofraum, taxirt zu 7000 Thalern, gegen Bürgschaft öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf den 3. Januar 1875.

F. H. Lützeler,
Notar.

Das der Wittwe und den Kindern des Joseph Fußangel zugehörige, zu Düsseldorf auf der Mühlenstraße unter Nr. 16 neben Richartz und Broix gelegene Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäuden, taxirt zu 15,000 Thalern, wird **am Donnerstag den 28. Januar ds. J.** Nachmittags 2 Uhr in drm Restaurations-Lokale des Hrn. Wilhelm Baum zu Düsseldorf an der Oststraße 87 unter den bei mir einzusehenden Bedingungen Theilungshalber öffentlich verkauft werden.

Düsseldorf den 3. Januar 1875.

F. H. Lützeler,
Notar.

Bekanntmachung.

Hiermit allen Pferdezüchtern zur gefl. Mittheilung, daß der im December vorigen Jahres zu Düsseldorf angekörte Hengst vom 15. Jan. bis 1. Juni cr. zum Decken bereit steht. Selbiger Hengst, Suffolker Race, Goldfuchs, ca. 4 Jahr alt, und nachdem in der Volkszeitung irrthümlich begangenen Berichte des hochgeehrten Herrn Landraths Küpper zu Düsseldorf, nicht 5 Fuß 2 Zoll, sondern 5 Fuß 7 Zoll hoch, und gezeugt von dem früher zu Rath am Opferhause stationirten königlichen Deckhengste Goliath ebenfalls Suffolker Race. 569

Wittwe P. Lipgens,
Antonienhof
bei Rath.

Zimmer an ruhige Leute zu vermiethen.

570 Blumenstraße 18.

Ein kleiner **Pinscher-Hund** ist Samstag entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung **Volkerstraße Nr. 19.** 571

Nassauisches „Hufstabeisen"

(mit dem bekannten Zeichen)

ist wieder eingetroffen. Für jeden Stab leiste ich Garantie.

Düsseldorf, den 6. Januar 1875.

Carl Zimmermann,
Bergerallee 15.

Am Samstag den 16. Januar 1875, Abends 8 Uhr,

findet bei mir gemeinschaftliches

Fisch- und Wildbret-Essen

statt, wozu ergebenst einladet

Joh. Buschhausen,

Bahn- und Hohestraßen-Ecke in Ratingen.

Liste zum Einzeichnen liegt bei mir offen, jedoch im Nichtfalle zum Besuch ersucht. 501

Verlag von **Hermann Michels,** Blumenstr. 6.

Soeben erschien in unterzeichnetem Verlage:

Karte von Düsseldorf & Umgebung.

Mit einem historischen Plane der Stadt und erläuterndem Text.

Bearbeitet von

A. Hofacker,

Königl. Geometer in Düsseldorf.

Neuer sorgfältig revidirter und verbesserter Abdruck.

Mit den Plänen zu dem projectirten

Centralbahnhof der Rhein. & Cöln-Mindener Eisenbahn,

welche eben auf dem Rathhause aufgelegt waren.

Preis: Unaufgezogen	Thlr.	1. 10.
Aufgezogen auf Pappe	"	1. 26.
" " Leinwand mit Stäben	"	1. 23.
" " " " gefirnißt	"	2. 4.
" " " in Taschenformat mit Leinwanddecken	"	2. 10.

Der rasche Ausverkauf des ersten Abdrucks dieser mit seltenem Fleiße ausgearbeiteten Karte zeigt wohl am deutlichsten, wie sehr dieselbe einem wirklichen Bedürfniß entgegen kam. In dieser zweiten verbesserten Ausgabe wird sich dieselbe ohne Zweifel wieder neue Freunde erwerben.

Von der Presse wurde die Karte auf das günstigste beurtheilt; so schreibt u. A. die **Kölnische Zeitung:** „Der Geometer August Hofacker, welcher im vorigen Jahre eine Karte des hiesigen Kreises im Maaßstabe von 1:25,000 anfertigte, welche wegen ihrer ausführlichen Correctheit und der sauberen Zeichnung die höchste Anerkennung verdient und auf der Wiener Weltausstellung dem sie ausstellenden berliner lithographischen Institute den ersten Preis erringen half, hat jetzt eine Karte von Düsseldorf und Umgegend (1:10,000) nebst einem historischen Plan und denselben erläuterndem Texte herausgegeben, welche von **erstaunlicher Genauigkeit** ist. Sämmtliche industrielle und öffentliche Etablissements sind darin nach den Grundrissen aufgeführt, die Stadterweiterungspläne sind darin angegeben und alle historischen Punkte hervorgehoben, die Höhenzüge des Grafenberges, so weit sie in den Bereich der Karte fallen, hat der Autor zu diesem Zweck besonders gemessen. Die technische Ausführung ist eben so schön wie die Aufnahme exact ist."

Die Karte ist in den oben bezeichneten [illegible] derzeit vorräthig und wird hiermit zur Anschaffung bestens empfohlen.

Düsseldorf, im Januar 1875. 586

Hermann Michels, Buch- und Kunsthandlung.

Karlsplatz № 20. Schmidt's Hotel.

Ausverkauf

Karlsplatz № 20. Schmidt's Hotel

zu Taxpreisen aus einer Concursmasse.

Der Verkauf beginnt am Donnerstag den 14. d. M. und dauert nur kurze Zeit.

Aechte Bielefelder Leinen-Waaren, für rein Leinen wird garantirt. Alles 30 Prozent unter heutigen Fabrikpreisen.

Leinen, in Stücken von 33½ Meter, von 6 Thlr. an bis zu den feinsten u. schwersten, in 6/4 und 12/4.

Taschentücher, rein Leinen, für Kinder, à ½ Dtzd. 10 Sgr.
" rein Leinen, für Herren u. Damen, ½ Dtzd. von 20 Sgr. an bis zu dem feinsten Handgespinnst u. Batist.

Handtücher, rein Leinen, ½ Meter von 1¾ Sgr. an bis zu dem feinsten Atlas-Damast.

Tischtücher, rein Leinen, 10/4 Ellen groß, von 22½ Sgr. an bis zu allen Größen und Preisen.

Thee- u. Kaffeedecken, rein Leinen, von 1 Thlr. an bis zu den feinsten.

Tisch-Servietten, rein Leinen, das Dtzd. von 2⅚ Thlr. an.

Einsätze zu Oberhemden, in großer Auswahl.

Shirting, Chiffon, Dowles u. Negligéstoffe, ½ Meter von 1½ Sgr. an.

Wollene Camisols, Unterjacken und Beinkleider für Herren und Damen.

Hemden für Herren und Damen in Chiffon Dowles und Leinen, von 20 Sgr. an.

Oberhemden in Chiffon, Percel u. Leinen.

Weiße Damen-Unterröcke, vom besten Shirting, von 20 Sgr. an bis zu den elegantesten Schleppröcken mit reicher Stickerei.

Moiré- u. Steppröcke, in großer Auswahl.

Damen-Beinkleider, in Chiffon, Perchend und Flanell. von 12½ Sgr. an.

Schürzen, für Damen und Kinder, in Percel u. Moiré, von 5 Sgr. an.

Corsetts, von 8 Sgr. an.

Kinderlitzchen mit Stickerei von 2 Sgr. an.

Seidene Foulards u. Cachenez, für Herren u. Damen, von 7½ Sgr. an.

Seidene Shawls, von 2 Sgr. an.

Wollene Strümpfe, für Damen u. Herren, à 6, 8, 10 u. 15 Sgr.

Stickereien in An- und Zwischensätzen.

Wollene Tücher, Shawls, Baschliks, viele u. andere Artikel zu enorm billigen Preisen.

Der Verwalter **Behrens.**

Hauptgewinn ev. 450000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung.

Die Gewinne garantirt der Staat

Glücks-Anzeige.

Einladung zur Betheiligung an die

Gewinn-Chancen

der von der Landesregierung garant. großen Geldlotterie, in welcher über

8 Millionen 600,000 Reichs-Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geldlotterie, welche plangemäß nur 84,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. **450,000 Reichs-Mark** spec. R.-Mark **300,000, 150,000, 80,000, 60,000,** 2 mal **40,000, 36,000,** 6 mal **30,000 24,000,** 2 mal **18,000,** 11 mal **15,000,** 2 mal **12000, 17** mal **10,000. 4** mal **3000 & 6000** 60 mal **5000 u. 4000,** 263 mal **3000 und 2000,** 436 mal **1600, 1500, 1200 u. 1000,** 1498 mal **600, 300,** 160 mal **240, 200 u. 180,** 28300 mal **142,** 2975 mal **140, 122 u. 120,** 9750 m. **94, 80, 66** u. **38** R.mrk. u. kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** auf den

21ten u. 22ten Januar d. J.

festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 16 Rmk.
das halbe do. nur 8 Rmk.
das viertel do. nur 4 Rmk.

und werden diese **vom Staate garantirten Originalloose** (keine verbotene Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originalloose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung sofort die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-Gelder erfolgt **von mir direkt** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

☞ **Jede Bestellung** kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

☞ **Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an**

Samuel Heckscher sen.
Banquier & Wechsel-Comptoir, in Hamburg.

Fensterglas

aus westphälischen Fabriken in allen Qualitäten zu Neubauten Treibhäuser, Mistbeeten ꝛc. empfiehlt billigst

Franz Legrand,

451 Flingerstraße Nr. 64

Erbsen

schön gelbkochende

per Liter 2½ Sgr.

empfiehlt **Aug. Hanten,**

517 Burgplatz.

Honig

in bekannter guter Qualität

per Pfd. 6 Sgr.

bei **Aug. Hanten,**

518 Burgplatz.

Ein zuverlässiger **Gärtner,** der auch Hausarbeit übernimmt, sucht Stelle bei einer Herrschaft. 511

Die Exped. sagt wo.

Es werden

3 Maschinenschlosser

auf dauernde Arbeit gesucht von der Maschinenfabrik

Gebr. Bovensiepen,

548 Mettmann.

Ein militärfreier junger Mann wünscht die Destillerie zu erlernen, am liebsten in hiesiger Stadt.

Die Exped. sagt wer. 528

Ein nicht zu junges, braves kath. Mädchen vom Lande bei einer kinderlosen Familie gesucht.

Näh. in der Exp. ds. Blattes.

Ritterstraße 4 steht ein gebrauchter, aber in gutem Zustande befindlicher leichter Geschäftswagen mit eisernen Achsen und auf Federn gebaut, billig zu verkaufen.

Das große Loos von 246,000 Mark wurde am 19. Mai d. Js. bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Das große Loos 6000 Mark wurde am 19. Mai d. Js. bei mir gewonnen. Laz. Sams. Cohn.

Auf

„No. 456"

ist bekanntlich wiederum am 19. Mai v. J.,

das große Loos und Prämie von

246,000 Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai u. Juni October November u. Dez. vor. Jahres **meinen geehrten Interessenten** die Gewinnsumme von über

960,000 Rm.

oder

Thaler 320,000

laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Diesmal sind wiederum! ca. 450,000 R.-M.!

zu gewinnen. — Die von der resp. Landes-Regierung garantirte Geldlotterie von über

8 Millionen 630,000 Rm.,

ist abermals mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält **nur 84,000 Loose** und werden in wenigen Monaten in **6** Abtheilungen folgende **Gewinne sicher gewonnen,** nämlich:

1 großartiger Hauptgewinn eventuell 450,000 Rchsm.

speciell **Rchs.m. 300,000, 150,000, 80,000, 60,000,** 2 mal **40,000,** 1 mal **36,000,** 6 mal **30,000,** 1 mal **24,000,** 2 mal **18,000,** 11 mal **15,000,** 2 mal **12,000,** 17 mal **10,000,** 1 mal **8000,** 3 mal **6000,** 26 mal **5000,** 43 mal **4000,** 265 mal **3000,** 3 mal **2000,** 1 mal **16000,** 12 mal **1500, 400** mal **1200,** 23 mal **1000,** 543 mal **600, 950** mal **300, 75** mal **240, 35** mal **200, 50** mal **180, 28300** mal **142, 12725** mal **140, 122, 120, 94, 80, 66** u. **38 Reichs-Mark.**

Die **Gewinn-Ziehung** der 1ten Abtheilung ist **amtlich** auf

den 21. u. 22. Januar ds. Js.

festgestellt, zu welcher **das ganze Original-Loos nur 16 R.-Mark** oder **5⅓ Thlr das halbe Original-Loos 8 R.-Mark** oder **2⅔ Thlr. das viertel Original Loos nur 4 Rm.** oder **1⅓ Thlr.**

Diese mit **Regierungswappen versch. Original-Loose** sende ich gegen **frankirte** Einsendung des Betrages oder gegen **Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu. Ebenso erfolgen die **amtliche Gewinnliste** und **die Gewinngelder sofort nach der Ziehung** an jeden der **bei mir** Betheiligten **prompt u. verschwiegen.** Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

☞ Jede **Bestellung** auf diese **Original-Loose** kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Schloßstraße Nr. 9, dem Stockkämpchen gegenüber, 2 Zimmer im Unterhaus und erste Etage ganz oder getheilt zu vermiethen.

Näheres Klosterstraße 15,

491 1. Etage.

---

1 ordentliches Mädchen vom Lande, welches Küche und Hausarbeit gründlich versteht, wird gesucht bei Restaurateur 499

Breuer, Bahnstr. 10, Düsseldorf.

Ein gut erhalt. **Dreirad** zu verkaufen. Neußerstr. 42. 505

Stadttheater.

Donnerstag den 14. Januar: **Vorstellung zu ermäßigten Preisen.**

Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn von Ernest.

Clavigo, Trauerspiel in 5 Acten.

Freitag den 15. Januar: **Die weiße Dame,** komische Oper in 3 Acten.

Samstag den 16. Januar: **Ultimo,** Lustspiel in 5 Acten.

Thalia-Theater.

Donnerstag den 14. Januar: **Die Stadrathswahl,** Posse in einem Act.

Die schöne Galathee.

Freitag den 15. Januar: **Die Großherzogin von Gerolstein.**

Für Bäcker!

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Bäckermeistern Düsseldorfs und Umgegend im Bauen von Backöfen aus Königswinter-Steinen, und verspricht prompte und reelle Bedienung.

Peter Breitbach,
Backofenbauer,

578 Rheinort Nr. 12.

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 8. Anna Maria, T. d Cigarrenm. Eduard Lehnemann, Ritterstr. Den 10. Jos., T. d. Wirthen Pet. Esser, Hamm. Den 11. Joh., S. d. Fabrikarb. Pet. Groß, Cölnerstr. Friedr., S. d. Werkmstrs. Daniel Corsten, Bolkerstr. Andr., S. d. Schuhm. Jos. Schöneborn, Hamm. Theod., S. d. Tgl. Joh. Paumen, Himmelgeisterstr. Franz Jul. Rich., S. d Vice-Feldwebels Bern. Werner, Infant.-Kas. Kath., T. d. Schloss. Herm. Balk, Gerresheimerstr. Joh., T. d. Gärtn. Hrch. Meister, Derendorferstr. Den 12. Alex., S. d Gärtn. Jos. Klein, Brückstraße. Maria Clementine, T. d. Anstr. Ang. Staat, Burgpl. Wilh. Ida, T. d Sergeanten Joh. Theisen, Infant.-Kas. Laura, T. d. Bonbonfabrikant. Joh Hübsch, Oststr.

Den 10. Henr. Carol. Math, T. d. Tapez. Frz Königstein, Oststr. Den 11. Aug. Adele, T. des Zuschneiders Hub. Inden, Grabenstr. Den 12. Phil. Henr. Marg. und Kath. Louise Christ., Zwillinge des Stellm. Joh. Over, Cölnerstr. Otto Louis, S. d. Anstr. Wilh. Hörschgen, Hundsr. Den 13. Joh., S. d. Fuhrm. Joh. Meurer, Gerresheimerstr. Maria Joh., T. d. Schloss. Albert Wahl, Körnerstr. Albert Wilh., S. des Cigarrenm. Jakob Christ., Liefergasse.

Gestorbene.

Den 9. Hrch. Ritzenhoven, 5 J., Fürstenw. 172. Jos. Titz, 2 M., Cölnerstr. Den 10. Hugo Vockerath, 10 M., Oststr. Wilh. Dresen, 9 M., Lindenstr. Cath. Habermann, geb. Coling, Ehefr., 71 J., Volmerswerth. Gertr. Köperich, geb. Höfgen, Wwe, 75 J., Stiftspl. 13. Den 11. Anna Elis. Freyin van Maercken zu Geerath, geb. Bongardt von der Horst. Ehefr., 65 J., Schadowstr. Karl Witzheller, 1 J. 2 M., Hundsrücken.

Den 10. Carl Halfmann, 2 M., Münsterstr. Den 11. Elis. Pauly, 1 J. 6 M., Marienstr. Philipp Hilger, Gärtn., Ehem., 53 J., Volmerswerth. Wien. Seidensticher, 2 M., Schloßstr. Den 12. Heinr. Tröster, 4 J., Neubr.

Den 12. Ther. Rothheimer, Näherin, ledig, 55 J., Neustr. Joh. Simons, geb. Corneln, Ehefr., 52 J., Lindenstr. Marg. Schramm, 3 M., Gerresheimerstr. Elis. Büsen, geb. Thölen, Ehefr., 67 J., Zollstr. Den 13. Jos. Höffgen, 8 M., Stoffeln.

Preußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

14. Januar.

	Mark
Weizen 1. Qualität	20 60
2. "	19 10
3. "	— —
Roggen 1. "	16 50
2. "	15 50
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	19 50
Hafer	19 50
Rübsamen 200 Pfd.	27 90
Aveel 200 Pfd.	26 40
Kartoffeln	4 —
Heu 100 Pfd.	10 80
Stroh 200 Pfd.	3 90
Rüböl per 100 Pfd.	60
dito Faßweise	— —
Rübkuchen 1. Stampf	17 25
Preßkuchen dt.	— —

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld 46 M. Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 Pfg. Vorschuß 27 Mark 50 Pfg.

Zufuhr 369 Sack.